



*Liebe Mitglieder des Lüneburger Streuobstwiesenvereins,*

*der Sommer ist da, auch wenn es sehr regnerisch und kühl ist in dieser Saison. Aufgrund der Witterung ist der Schadensdruck durch die Apfelgespinstmotte in diesem Jahr sehr hoch. Dazu kommt das Jahrhunderthochwasser an der Elbe, was z.T. zu Schäden an Obstbäumen geführt hat. Einige alte Obstbäume sind durch den hohen Grundwasserstand und Qualmwasser in Deichnähe umgefallen. Andere Obstbäume standen über Wochen im Wasser und müssen mit dieser Situation klar kommen. Hier kommt es stark auf die Sorte an, ob dies ohne größere Verluste überstanden wird.*

*In der aktuellen Ausgabe der Streuobstblätter geht es schwerpunktmäßig um die Apfelsorte „Roter Brasilienapfel, einer Lokalsorte aus dem Amt Neuhaus sowie dem Steinkauz einer Charakterart der Streuobstwiesen.*

*Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre.*

*Die Redaktion*

## Inhalt

AKTUELLES AUS DEM VEREIN .....	2
LESER FRAGEN, EXPERTEN ANTWORTEN .....	6
DIE STREUOBSTWIESE RUND UMS JAHR .....	7
OBSTSORTENPORTRAIT.....	8
DIE TIERE DER STREUOBSTWIESE.....	14
TERMINE .....	23
FORTBILDUNGSANGEBOT 2013 .....	24
IMPRESSUM .....	25



## Aktuelles aus dem Verein

### UMVEREDELUNG APRIL 2013

Am 20. und 27. April trafen sich fünf wackere Obstbaumliebhaber, um zwei Apfelbäume mit neuen Sorten zu versehen.

Auf der Streuobstwiese von unserem Vereinsmitglied Dieter Schröder im Bleckeder Ortsteil Göddingen, sollten zwei etwa 10 jährige Bäume umveredelt werden. Die Bäume hatten im Herbst 2012 erstmals stark getragen. Ein wunderschön anzusehender gelber Apfel, der leider überhaupt nicht schmeckte. Bitter und mit reichlich Gerbstoffen versehen, machte er seinem Aussehen keine Ehre und so wollte Dieter Schröder die schön gewachsenen Bäume für andere Sorten nutzen.

Im Februar wurden die Bäume vorbereitet, in dem die Kronen stark zurückgeschnitten wurden. Auf den Astköpfen sollten nun neue Edelreiser u.a. der Sorten Kaiser Wilhelm veredelt werden.



Abbildung 1: Umveredelung am 20. April 2013

Foto: Dr. Olaf Anderßon



Abbildung 2: Spezielles Veredelungsband und Baumwachs Foto: Dr. Olaf Anderßon

### Die Äste

der Bäume wurden nun noch einmal um ca. 10 cm eingekürzt, um dann die Edelreiser unter die Rinde zu pflanzen. Dazu waren ein bis zwei Edelreiser, je nach Dicke des Astes, notwendig. Das Ganze wurde mit einem Veredelungsband fixiert und mit Baumwachs verstrichen, um ein Austrocknen der Äste zu verhindern. Auf diese Art und Weise wurden am ersten Samstag ca. 30 Edelreiser in den ersten Baum eingesetzt. Das Wetter war ideal, die Sonne schien und mit ca. 10°C war es nicht zu warm für die Edelreiser. Die Rinde löste sich gut vom Holz, so dass die Reiser gut unter die Rinde geschoben werden konnten.

Am zweiten Samstag wurde dann der zweite Baum behandelt. Dieter Schröder berichtete im Juni, dass etwa 70% der Veredelungen angewachsen sind. Die restlichen 30%, oder zumindest dort wo Leitäste betroffen sind, werden Anfang August durch Okulation nachveredelt.

[OA]

### TREFFEN DER NATURSCHUTZVERBÄNDE

Am 23. April fand ein Treffen der Naturschutzverbände beim Landkreis Lüneburg statt. Diese Treffen gibt es schon länger, aber diesmal war der Lüneburger Streuobstwiesenverein erstmals eingeladen. Dies zeigt, dass sich der Verein, in so kurzer Zeit seit Gründung, schon einen guten Namen gemacht hat. Neben dem BUND, dem NABU, dem Kreisimkerverein, der Kreisjägerschaft, dem Landkreis Lüneburg und dem Kreisnaturschutzbeauftragten Axel Schlemann, können nun auch Vertreter des Streuobstvereins bei den regelmäßigen Treffen



dabei sein. Die Belange des Streuobstbaus und der Obstbaumalleen im Landkreis Lüneburg sowie anderen Umweltthemen rund um das Thema finden so in Zukunft mehr Gehör. Beim nächsten Treffen der Naturschutzverbände im Herbst geht es dann auch schwerpunktmäßig um das Thema Streuobst und Obstbaumalleen im Landkreis Lüneburg.

[OA]

#### HOFFEST AUF DEM BAUCK-HOF

Am 26. Mai fand das Hoffest des Bauckhofes in Amelinghausen statt. Leider regnete es den ganzen Tag in Strömen.

Die Organisatoren des Hoffestes hatten im Vorwege angefragt, ob der Lüneburger Streuobstwiesenverein mit einem Stand teilnehmen möchte. Dieses Angebot hat der Verein gern angenommen, denn zum einen ist der Bauckhof Mitglied im Streuobstwiesenverein, zum anderen war der Zuspruch von Interessierten in den vergangenen Jahren auf dem Hoffest sehr hoch, so dass sich eine gute Gelegenheit bot, für den Verein zu werben. Es wurde Informationsmaterial rund um das Thema Streuobst sowie speziell zu den Vereinsaktivitäten verteilt. Da viele Bücher zum Thema Streuobst angeboten wurden, musste der Stand – aufgrund der Wetterlage – kurzfristig im trockenen Pavillon, der normalerweise der Essensaal des Hofes ist, untergebracht werden. Trotz des Wetters waren viele Besucher da und ließen sich die verschiedenen, biodynamischen Köstlichkeiten schmecken. Es wurden nette Gespräche geführt und das eine oder andere Buch verkauft.



[OA]

#### OBSTBAUMPATENSCHAFTEN ALS GESCHENK FÜR NEUGEBORENE

##### Kindern und Bäumen beim Wachsen zuschauen

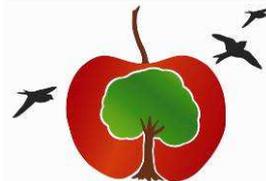
Am 20. April 2013 erlebte der Lüneburger Streuobstwiesenverein einen wunderschönen sonnigen Nachmittag bei der offiziellen Einweihung der Patenschaftsfläche in der Kleingartenkolonie „Am Schildstein“ in Lüneburg. Die Fläche befindet sich direkt neben unserer ersten vereinseigenen Fläche, der Modell-Streuobstwiese.

Anwesend waren alle „kleinen“ Baumpaten mit ihren Eltern und/oder Großeltern, die tatkräftig mitwirkten, um sieben Patenschaftsbäume zu pflanzen. Beispielsweise wurden ein Altländer Pfannkuchenapfel und ein Uelzener Rambour gepflanzt.



Abbildung 3: Gruppenbild mit Baumpaten

Foto: Kerstin Mischke



Bei der Begrüßung waren die Sparkassenstiftung Lüneburg und der Landkreis Lüneburg, die das Projekt mit je 2500 € unterstützen, vertreten. Für die Sparkassenstiftung lobte Renate Backhaus, die mit Ingo Morgenroth von der Sparkasse gekommen war, die Arbeit des Vereins und auch das Vorhaben, das „zu Herzen gehe. Es ist ein wahres Vergnügen, dafür Geld auszugeben“. Durch das Wirken der Mitglieder gingen Genuss, Nachhaltigkeit und Umweltschutz eine Allianz ein. Auch Stefan Bartscht, Leiter des Fachdienstes Umwelt beim Landkreis Lüneburg, sagte anerkennend: "Der Verein macht die Naturschutzlandschaft reicher." Und es sei ein gutes Anliegen, alte Obstsorten zu erhalten und darüber zu informieren. Er übernahm spontan die letzte freie Baumpatenschaft für seine Tochter.

Zusätzlich wurde das Patenschaftsprojekt von Herrn Luda, dem Vorsitzenden der Kleingartenkolonie „Am Schildstein“ und dem Vorstand des Kleingärtner-Bezirksverbandes vertreten durch Herrn Schulz begrüßt.

Es gibt noch viele Ideen, die Patenschaftsfläche weiterzuentwickeln. So wurde bereits, im Rahmen der Fortbildung „Bau und Anlage von Insektenquartieren und Nisthilfen“, ein Insektenhotel auf der Fläche aufgestellt und bestückt. Bei der letzten Aktion wurden Baumscheiben um die Patenschaftsbäume angelegt und mit Gründüngung besät. Als nächster Schritt steht das Sensen der Fläche an. Danach sollen Heckensträucher gepflanzt, ein Blühsaum als Nahrungsquelle für Insekten sowie ein Totholz- und Steinhaufen und ein Kompost angelegt werden.

Die Patenschaftsfläche soll in den vom Lüneburger Streuobstwiesenverein angelegten Erlebnispfad integriert werden. Hierfür sind eine Infotafel und ein Flyerkasten auf der Fläche geplant, welche die Besucher über das Projekt informieren.

[KM]

## EUROPOM 2013

Am 05. und 06. Oktober findet das größte europäische Apfel- und Obstfestival die EUROPOM 2013 im Loki-Schmidt-Garten der Universität Hamburg in Klein Flottbeck statt. Zu diesem Ereignis werden Aussteller aus 18 Ländern und ca. 20.000 Besucher erwartet. Die EUROPOM findet in diesem Jahr zum 24. Mal statt.



Der Lüneburger Streuobstwiesenverein wird dort auf einem Stand zusammen mit dem Bio-Streuobstverein Elbtal e.V. und dem Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Niedersachsen (LGLN) vertreten sein und die Streuobstwiesen und Obstalleen Nordostniedersachsens vertreten. Schwerpunkt der EUROPOM wird in diesem Jahr das Obst aus Nordeuropa und den Ostseeraum darstellen.



Abbildung 4: Sortenausstellung 2011 im Botanischen Garten der Universität Hamburg

Quelle: <http://www.apfeltage.info>

Der Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Niedersachsen (LGLN) vertreten sein und die Streuobstwiesen und Obstalleen Nordostniedersachsens vertreten. Schwerpunkt der EUROPOM wird in diesem Jahr das Obst aus Nordeuropa und den Ostseeraum darstellen.

### Was ist die EUROPOM?

Hier ein Auszug der Internetseite der EUROPOM 2012 in Österreich:

*„Doch was ist die EUROPOM eigentlich und wer steckt hinter diesem Kürzel?“*

*Das wachsende Interesse der Öffentlichkeit an alten Obstsorten und deren Erhaltung hat dieser jährlichen Ausstellung, seit ihren bescheidenen Anfängen 1989, eine immer größere Bedeutung gegeben.*

## »Streuobstblätter«

Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.

Ausgabe Nr. 3|2013



Ausgehend von den beiden Organisationen „Nationale Boomgaardenstichting“ (Belgien) und „Les Croqueurs de Pommes“ (Frankreich) werden die Obstsortenausstellungen unter der Bezeichnung EUROPOM traditionell im Oktober jeweils in einem anderen europäischen Land durchgeführt.

Die Bezeichnung EURO- steht hier für Europa und –POM für die Pomologie (Obstsortenkunde).

Ziel der EUROPOM ist seit ihren Anfängen die Bekanntmachung und Förderung der Obstsortenvielfalt und deren Erhaltung und Nutzung.

Es ist nicht nur eine Leistungsschau der „Mitgliedsorganisationen“, die sich mit den Themen Biodiversität und Erhaltung von Produktions- und Produktvielfalt europaweit auseinandersetzen, sondern auch und vor allem eine Publikumsschau, die in den jeweiligen Veranstaltungsorten nationale und internationale Besonderheiten diverser Obstarten und -sorten bietet.

Daneben treffen sich auf dieser Veranstaltung auch die Mehrzahl der Pomologinnen und Pomologen Europas zum Erfahrungsaustausch. Diese Mischung aus Fach- und Publikumsveranstaltung mit nur wenig unmittelbaren kommerziellen Ambitionen macht seit Beginn der EUROPOM ihren Reiz, aber auch ihre Schwierigkeit, aus.

Ist die Veranstaltung doch jährlich komplett aus Sponsor-Geldern und den freiwilligen unentgeltlichen Leistungen der teilnehmenden NGOs finanziert.

Die ersten Ausstellungen wurden von nur 6 Ländern (Belgien, Schweiz, Frankreich, Großbritannien, Niederlande und Deutschland) ausgerichtet, die es jedoch gemeinsam schon auf mindestens 1.300 verschiedene Obstsorten und mehrere tausend Besucher brachten...

Mit dem zunehmenden Interesse für seltene Obstsorten wurde aber auch die EUROPOM langsam „erwachsen“ und zog in den letzten Jahren je nach Ort und Zeitraum zwischen 2.000 und 20.000 Besucher an.

Seit 2000 hat die Ausstellung an Breite und Größe noch mehr zugelegt. Die Zahl der teilnehmenden Länder stieg von 6 – 8 auf derzeit 18 Staaten.

Die Besucherfrequenz wurde immer größer und die teilnehmenden Organisationen wurden immer vielfältiger. Vor allem Tschechien und Rumänien sind neben den „traditionellen“ Mitgliedern der westeuropäischen Staaten nun aktive und fixe Teilnehmer des EUROPOM-Konsortiums geworden.

2005, anlässlich der EUROPOM in München, wurde aus dem lockeren Zusammenschluss aus NGOs daher eine Europäische Plattform, die als wichtigste Schritte den Begriff „EUROPOM“ und das dazugehörige Logo schützen ließ und einen gemeinsamen Webauftritt (der Begriff europom + das dazugehörige Länder-Webkürzel) beschloss.

Bei den jährlichen Treffen die während der Ausstellung stattfinden, werden die Veranstaltungsorte daher auf zwei bis drei Jahre im Voraus bestimmt, um den mittlerweile großen organisatorischen Vorlauf gerecht zu werden.“

Quellen:

- EUROPOM 2012 – [www.europom2012.at](http://www.europom2012.at)
- EUROPOM 2013 – [www.europom2013.de](http://www.europom2013.de)



Abbildung 5: Internetseite der EUROPOM 2012

Bildquelle:

<http://www.europom2012.at/page/europom2012>



### EXKURSION ZUR BAUMSCHULE CORDES

Am 31. August ist zusammen mit dem Bio-Streuobstverein Elbtal e.V. eine Exkursion mit dem Bus zur Baumschule Cordes ([www.cordes-apfel.de](http://www.cordes-apfel.de)) geplant. Von dieser Baumschule stammen die Bäume aus der Spende von Voelkel Naturkostsäfte für die Mitglieder des Lüneburger Streuobstwiesenvereins, sowie der vereinseigenen Flächen.

Die Baumschule Cordes liegt in Wedel/Holstein nördlich von Hamburg und ist insbesondere für seine reichhaltige Auswahl an alten und selten gewordenen Apfelsorten bekannt. Die Baumschule Cordes gehört zur „Deutschen Genbank Obst“ und unterhält eigene Muttergärten mit Bäumen, die auch Früchte tragen. Diese werden bei der Exkursion zusehen sein. Im Zentrum stehen dabei vor allem die frühen Sorten, von denen es neben dem Klarapfel noch viele weitere gibt. Vielleicht wird es eine Verkostung dieser Sorten geben.

Eine verbindliche Anmeldung für die Exkursionen ist bis zum 23.08.2013 erforderlich.

**Termin:** 31.08.2013, 10 bis 17 Uhr

**Kosten:** 20,- € und 15,- € ermäßigt

[CB]

## Leser fragen, Experten antworten

### INFORMATIONEN RUND UM DAS THEMA STREUOBST

#### Eine wichtige Ergänzung der Schnittmaßnahmen im Winter

Auch wenn im Sommer die Arbeit im Garten nicht enden will und man manchmal nicht weiß, was zuerst gemacht werden soll, wäre es wichtig für die Obstbäume etwas Zeit einzuplanen. Ab Mitte Juli bis in den September hinein kann der so genannte Sommerschnitt durchgeführt werden. Für die Lösung mancher Probleme des Obstbaus ist er eine hervorragende Alternative und Ergänzung zum Winterschnitt.

Beim Winterschnitt bildet sich nach einem starken Eingriff an der Spitze der Krone eine Vielzahl steil nach oben wachsender Triebe, die so genannten Wasserschosse. Diese Triebe können nicht für den Aufbau des Baumes gebraucht werden. Schneidet man sie ab, treiben aus dem verbleibenden Astring die bisher nicht aktiven „schlafenden Knospen“ aus und werden zu neuen Wasserschossen, Jahr für Jahr.

Ein Kreislauf, dem man entkommen kann, wenn man die noch nicht verholzten Triebe von Hand abreißt. Dann wird auch der Astring entfernt und, anders als beim Schneiden mit der Schere, mit ihm die „schlafenden Knospen“. Die Wunden verheilen im Sommer sehr schnell und man hat so eine Menge an Winterarbeit eingespart. Dieser sogenannte "Sommerriß" kann Ende Juni beginnen und sollte spätestens Ende Juli abgeschlossen sein. Danach verholzen die Wasserreiser zu stark und es werden unnötig große Wunden gerissen.

Bei sehr starkwüchsigen Bäumen kann man das Triebwachstum durch einen Sommerschnitt wirkungsvoller bremsen als durch das Schneiden im Winter, weil die Nährstoffproduktion, die über die Blätter erfolgt durch das Auslichten reduziert wird. Gleichzeitig werden die Früchte besser belichtet, was die Lagerfähigkeit von Äpfeln und Birnen begünstigt.



Abbildung 6: Große und kleine Früchte

Foto: Eberhard Parnitzke



Durchgeführt wird der Schnitt etwa ab Mitte August. Schneidet man vorher, wird die Blütenbildung für das nächste Jahr beeinträchtigt und es besteht die Gefahr, dass unnötige Triebe nachwachsen.

Besonders an den klein bleibenden Buschbäumen und den so genannten Spindelbüschen lohnt sich der Sommerschnitt für eine bessere Belichtung des Kroneninneren und eine Verbesserung der Fruchtqualität. Kleinere Kronen und damit leichtere Ernten sind ein weiterer Nebeneffekt.

Zu kleine Früchte nimmt man weg, genau wie die Jahrestriebe, die die Äpfel beschatten. Zwanzig Blätter braucht eine Frucht, um optimal ernährt zu werden.

### **Fruchtausdünnung am Apfel**

Es können alle nach innen wachsenden Zweige und Äste entfernt werden und die außen zu lang aufschossenden diesjährigen Triebe werden bis zum nächsten Fruchtansatz eingekürzt.

Außerdem kann man jetzt die an Jungbäumen zu steil nach oben wachsenden Triebe waagrecht binden, um sie zu Fruchtholz umzuerziehen und so schneller einen größeren Ertrag zu bekommen. Man muss aber darauf achten nicht zu früh eine höhere Erntemenge erzwingen zu wollen. Bleibende Wachstumsschäden können die Folge sein.

Unterbleiben sollte der Sommerschnitt bei Bäumen, die zu schwach wachsen oder reichlich Früchte tragen. Hier wird jedes Blatt zur Ernährung gebraucht.

Sauerkirschen lassen sich generell am besten gleich nach der Ernte schneiden, namentlich die Sorte 'Schattenmorelle'. Diese hat die Eigenschaft Langtriebe auszubilden, die nach dem Fruchten kahl bleiben und auch nicht dicker werden, so dass sich nach drei bis vier Jahren lang herunterhängende Peitschen bilden. In dieses kahle Holz zu schneiden ist sinnlos, da hier kein Austrieb mehr stattfindet. Man schneidet die Peitschen komplett an einjährigen Trieben ab, die sich meist an dickeren Ästen gebildet haben.

[EP]

## **Die Streuobstwiese rund ums Jahr**

### ***Juli bis September***

Die Streuobstwiese steht in üppigem Grün. Der Junifall ist vorbei und so kann nun schon abgeschätzt werden, wie die Ernte in diesem Jahr ausfallen wird. Wir genießen den Sommer und können dennoch einige Arbeiten in unserer Streuobstwiese verrichten. Ein Schwerpunkt liegt sicherlich auch auf der Wiesenpflege.

#### **Juli**

- Sommerschnitt der Obstbäume (s.o.)
- Baumscheiben bei Jungbäumen freihalten
- Wiesenpflege durch eine späte Mahd
- Kirschernte

#### **August**

- Sommerschnitt der Kirschbäume
- Ernte erster Frühäpfel

#### **September**

- Apfelernte beginnt



Abbildung 7: Streuobstwiese in Konau  
Foto: Dr. Olaf Anderßon

[OA]



## Obstsortenportrait

### *Sorte Roter Brasilienapfel*

Wir wollen in diesem Sortenportrait den „Roter Brasilienapfel“ vorstellen.

Diese regionale Uralt-Apfelsorte, die über Jahrzehnte verschollen geglaubt, wurde aus vielen Gründen zur Beschreibung ausgewählt - einige werden hier genannt:

#### Kulturhistorischer Aspekt

Wohl kein Apfelbaum ist so eng mit der zum Landkreis Lüneburg gehörigen Region „Amt Neuhaus“ verbunden wie der Rote Brasilienapfel. Hier überdauert er in einer „Nische“ die Zeit von Ende des 2. Weltkrieges bis zur Wiedervereinigung.

#### Erhaltung der Sortenvielfalt, Nachhaltigkeitsprinzip

Der Rote Brasilienapfel kommt überwiegend nur noch in der rechtselbischen Region des Amtes Neuhaus vor, und das auch nur noch in wenigen „vergreisten“ Einzelexemplaren. Die jüngsten Sortenbäume sind in etwa um das Jahr 1940 gepflanzt worden, die ältesten Bäume um 1920 (mündliche Überlieferung).

Mit einer Ausnahme: Im Rahmen des Projektes „Obstbaumalleen - Früchte der Elbtalau“, im Zuge der Flurneuordnung im Amt Neuhaus, wurde ein Baum durch die Baumschule Spieß bei Göttingen neu veredelt. Dieser wurde 2008 in Wilkenstorf im Amt Neuhaus, auf der Wiese in der Ortsdurchfahrt, neu gepflanzt.

Nicht zuletzt durch unsere vereinsinternen Aktivitäten „rund um den Roten Brasil“ kann diese Sorte heute als „gesichert“ angesehen werden.

#### Ästhetischer Aspekt

Der Rote Brasilienapfel ist ein sehr ausladender Hochstamm-Apfelbaum mit bildschönen Äpfeln von robuster Natur. Die großen Früchte schimmern sonnenseitig dunkelviolett – beschattete Früchte zeigen immer noch ein sattes Karminrot.

Eine Farbvariätet, die in dieser Art und Ausprägung (siehe Abbildungen rechts) unter den bekannten Apfelsorten wohl als einzigartig zu bezeichnen ist.

#### Naturraumbezogener Aspekt

Der Rote Brasilienapfel fügt sich als „Kulturfolger“ dem Lebensraum „Elbtalau“ optimal an. Er kann gelegentliche Überflutungen, Stau- und Qualmwasser ertragen, liebt „frischen“ Boden, ist wenig spätfrostgefährdet und sein sparriger Kronenaufbau bietet bei optimaler Sonnenausrichtung, weil alle überragend, so doch auch in windexponierten Lagen geringe Angriffsflächen.



Abbildung 8: Roter Brasilienapfel – ein „Sonnensexemplar“

Foto: Hermann Stolberg



## Geschichte

Die Erstbeschreibung des Roten Brasilienapfels datierte aus dem Jahr 1773.

Seinen Namen erhielt der Rote Brasilienapfel vom Brasilholzbaum (*Caesalpinia echinata*) - der, wie der Name sagt, in Brasilien vorkommt. Harz und Rinde des Brasilholzbaumes zeigen eine starke Rotfärbung. Der Baum wurde deshalb in der Vergangenheit (bis ins 17. Jhd.) zur Gewinnung eines roten Farbstoffes genutzt. Die Farbe erinnerte an „die Glut“, was auf Portugiesisch „brasa“ heißt. Aus „brasa“ wiederum wurde letztlich das Land „Brasilien“ abgeleitet. Keineswegs brachte ein „Seefahrer“ oder sonst ein Handelsreisender einst Reiser oder Kerne aus Übersee mit, wie einige wenige Mitbürger vermuten.

Der Rote Brasilienapfel wurde 1894 letztmalig in der Literatur benannt, galt dann als verschollen. Weniger bekannt war, dass er in der niedersächsischen Region „Amt Neuhaus“ bis ca. 1940 von der ehemaligen Baumschule Quade aus der Gemeinde Neuhaus/Elbe regional weiter verbreitet wurde (siehe Quellenhinweise).

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands trat der Rote Brasilienbaum dann in die spezielle und allgemeine Wahrnehmung (Pomologie / Landschaftspflege) der Menschen.

Ziel ist es heute, durch Edelreiser Vermehrung und/oder Okulation, weiter durch Förderung des Erhalts der geeigneten Flächen, diese regionaltypische Apfelsorte zu erhalten.

Der Rote Brasilienapfel ist in erster Linie ein Gartenbaum, wegen seiner Größe und Dominanz fehlt er im Amt Neuhaus als typischer Alleebaum. Er ist und war somit ein Nachbarschaftsbaum, ein Baum auch der „offenen“ Gärten.

Das hier aufgezeigte Sortenportrait ist nur unter Mitwirkung der Besitzer und Besitzerinnen eines Roten Brasilienapfels aus dem Amt Neuhaus möglich geworden. Ohne diese Beteiligung, gepaart mit präziser Beobachtungsgabe, wäre diese Sortenbeschreibung in dieser ausführlichen Form, beim gleichzeitigen Fehlen moderner wissenschaftlicher Beschreibungen, nicht geglückt.

Die Erfahrungen der BaumbesitzerInnen wurden systematisch ausgewertet. Diese sind hier maßgeblich mit eingeflossen, unter Berücksichtigung und Würdigung der wenigen wissenschaftlichen, ausnahmslos historischen Textquellen (siehe Quellenverzeichnis).

Auf unsichere und wenig vergleichbare Aussagen wurde verzichtet.



Abbildung 9: Roter Brasilienapfel - links und rechts: „dunklere Sonnenexemplare“

Foto: Hermann Stolberg

## Standortansprüche

Die Sorte stellt mittlere Ansprüche an Boden und Klima. Robuste Streuobstsorte für mittelschwere Böden, leichte Böden behagen dem Brasilienapfel nicht. Für Spätfrostlagen geeignet. Auch für feuchtere Böden, zeitlich begrenzt auch qualm- und stauwassertolerant.

# »Streuobstblätter«

Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.

Ausgabe Nr. 3|2013



## **Wuchseigenschaften**

Sehr hoher, meist aufrechter Wuchs mit fächerig ausladender Krone.

Durch den Kronentyp, von wenig stark aufrecht stehenden Ästen gebildet, bleibt der Baum ziemlich licht.

Die Starkwüchsigkeit ist sehr sortenspezifisch.

Mittelfrüher Austrieb und frühe Blüte (im Amt Neuhaus Austrieb und Blüte des Roten Brasilienapfel vor dem des Celler Dickstiels).

Der Baum trägt am langen Holz. Das Blatt ist groß, gleichmäßig oval zugespitzt, grob gezahnt, dunkelgrün, sehr robust. Blattstiel hat eine durchschnittliche Länge von ca. 0,3 cm. Neutriebe sind an alten Bäumen selten - und dann auch nur von geringer Länge und selten bleistift dick, eher darunter.

Neutriebe sind dicht behaart, Knospen dicht anliegend am Zweig. Der Neutrieb erscheint dunkelgrau.

Geeignet nur als Hochstamm, wegen seiner stattlichen Größendominanz weniger geeignet als Alleebaum (im Amt Neuhaus fehlt er denn auch gänzlich als Alleebaum. Vorkommen nur in Gärten, die schon vor 1940 existierten).

Die Sorte wird nicht in den Baumschulen angeboten.



Abbildung 10: Stattlicher Baum im Amt Neuhaus

Foto: Hermann Stolberg

## **Krankheiten und Anfälligkeiten**

Sehr robuste Sorte, Krankheiten kaum bekannt, insbesondere krebbsfest.

Spätfröste sind in der Regel für den Baum unproblematisch, Schorfanfälligkeit und Mehltau nicht bekannt. Neigt im Lager zur Stippigkeit, keine Glasigkeit der Frucht.

## **Pflück- und Genussreife**

Pflückreife ab Mitte September bis Mitte Oktober, je nach Lage des Baumes. In der Regel vor der Pflückreife des Celler Dickstiels. Reifeintervall dauert ca. 3 Wochen an.

Mit der Pflückreife beginnt auch die Genussreife. Die Genussreife zieht sich bis Ende Dezember. Nur bei guter Lagerung (1 bis 3 Grad Celsius, >90% Luftfeuchte; Keller) ist ein Verzehr bis maximal Februar möglich. Er wird im Lager schnell stippig und welkig.

Fazit: Kein ausgeprägter Lagerapfel



### **Frucht**

Die Frucht ist ausgeprägt und gleichmäßig groß, wirkt von der Gestalt „rund“ bis konisch-abgestumpft, Frucht etwas breiter als hoch.

Die Schale ist glatt und leicht bewachst. Der Brasilienapfel zählt zu den Kalvillen. Die Grundfarbe ist selten vorhanden, wenn dann vermutlich „gelb“ (unsichere Annahme).

Schattenseits zeigen die Früchte ein leuchtendes „Karminrot“, selten „Karminrot-gelb geflammt“. Sonnenseits zeigt sich das Sorten-Alleinstellungsmerkmal: ein ins Schwarze neigende Tiefviolett.

Hier sind die gelbsternigen Lentizellen gut zu sehen, die an die Sorte „Sternrenette“ erinnern (siehe Abbildung 8 und Abbildung 9).

Leichte Wachsschicht auf der Schale.



Abbildung 11: Querschnitt durch einen Roten Brasil

Foto: Herman Stolberg

### **Ertrag**

Der Fruchts蒂el ist relativ kurz und steht in glatter, regelmäßiger Vertiefung. Die Vertiefung kann sehr schwach berostet sein.

Der Kelch ist mittelgroß, braun geschlossen. Die Kelchgrube ist schüsselförmig, mäßig tief und stets gerippt; und nie berostet. Der Übergang Kelchröhre ins Kernhaus ist geschlossen, Kernhaus mittelgroß. Kerne groß, lang und spitz und gut ausgebildet, dunkelbraun. Zeigt häufig bei Reife „klapperndes“ Kerngehäuse (Schlotterapfel).

Das Fruchtfleisch ist weiß, von etwas lockerer Konsistenz, mäßig saftig, mit angenehmer Süße und milder „Weinsäuerlichkeit“. Sehr angenehm im Geschmack – Liebhabersorte.

Aufgrund des Saftgehaltes weniger der typische Mostapfel. Früchte fallen im Zwei-bis-Drei-Wochen-Intervall gut vom Baum, müssen nicht zwingend gepflückt werden.



Abbildung 12: Baum mit Früchten

Foto: Sabine Wittkopf



### Blüte

Blüht früh. Pollenspender unbekannt. Fertilität unbekannt. Die Blüte ist sehr widerstandsfähig, auch in rauen Lagen. Gute Frostresistenz.

### Verwendung

Tafelobst, Frischobst, weniger zur Vermostung.

Apfelmus, welches durch Schalenüberbleibsel eine fein rosa Färbung annimmt.

Originell gefärbter, himbeerviolett-schwarzer Tafelapfel, der aufgrund der Wachsschicht auf der Schale glänzend poliert werden kann. Deshalb traditionell ein attraktiver Weihnachts- und „Verschenkapfel“ (z.B. für Hochzeiten) im Amt Neuhaus.

Der Apfel scheint ein gut verträglicher Allergikerapfel zu sein.

### Synonyme

Laut Aussage des Pomologen Jan Bade (Juni 2013) ist der Mecklenburger Königsapfel vermutlich mit dem Roten Brasilienapfel identisch.

- Roter Brasil
- Großer Brasilienapfel
- Mecklenburger Königsapfel

### Verwechslersorten

Nicht selten wird der Rote Brasilienapfel als Synonym in Sortenbeständen von Baumschulen verwendet. Umfassende Studien von Apfelbaumsortimenten bekannter deutscher Baumschulen, aber auch Sichtungungen der Sortenverzeichnisse von Schau- oder Lehrgärten ergaben folgende fälschliche Verwendungen des Sortennamens „Roter Brasilienapfel“, als Synonym für andere Sorten:

- Roter Herbstkalvill; „Himbeerapfel“;
- Sternrenette;
- Roter Eiserapfel;
- Purpurroter Cousinot“.

u.v.m.

Das hier aufgezeigte weite Spektrum von wohlbekanntem Apfelsorten, für die der Rote Brasilienapfel fälschlicherweise als Synonym angegeben wird, liegt wohl in der Nichtbekanntheit der eigentlichen Sorte „Roter Brasilienapfel“ begründet.

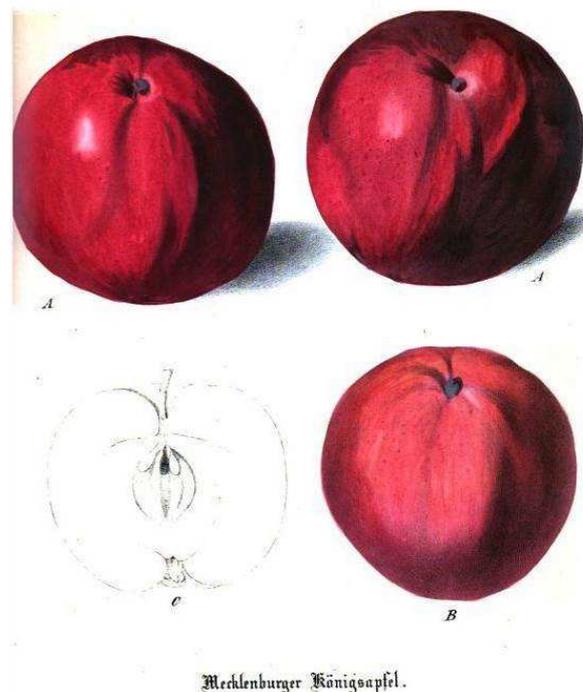


Abbildung 13: Mecklenburger Königsapfel

Bildquelle: „Deutsches Obstcabinet in naturgetreuen fein colorierten Abbildungen und Frucht-durchschnitte“ (Prof. Dr. E. Langenthal 1853)  
<http://www.lexikus.de/mm/images/stories/mecklenburger%20koenigsapfel.jpg>



### **Quellenverzeichnis**

- ROEMER, J.: Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Niedersachsen-Regionaldirektion Lüneburg-LGLN: Alte Obstbaumalleen-Früchte der Elbtalaue-Eine Initiative im Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalaue-Projektübersicht: Flyer Alte Apfelsorten in der Elbtalaue, Lüneburg; Internet: [www.lgln.de](http://www.lgln.de); Stand 13.05.2013
- OBERDIECK, Johann Georg Konrad (Hrsg. und Autor): Anleitung zur Kenntnis und Anpflanzung des besten Obstes für das nördliche Deutschland - nebst Beiträgen zur Pomologie überhaupt. Regensburg: Verlag G. Joseph Manz, 1852, S.104
- Hendel, Johan Christian (Hrsg. und Autor): Anweisung, wie man eine Baumschule von Obstbäumen im Großen anlegen und gehörig unterhalten solle. Nebst einer Vorrede vom Nutzen der großen Baumschule und Bepflanzung der Heerstraßen mit Obstbäumen. 2. Aufl. Halle: Verlag Johann Christian Manz, 1773, S.91-93
- Dr. BECKER, Johann Hermann: Darstellung der Nahrungsmittel der Menschen nach alphabetischer Ordnung – Bd.2, Stendal: Verlag Franzen und Grosse, 1822, S.515
- CHRIST, Johann Ludwig: Pomologisches theoretisch-praktisches Handwörterbuch oder alphabetisches Verzeichnis ..... – Bd.2, Leipzig: Verlag Voß und Compagnie, 1802, S.49

.. und weiterführende Quellen zum Mecklenburger Königsapfel:

- Dr. LUCAS,E.; OBERDIECK, Johann G.K.: Handbuch der Obstkunde ... Bd. 4, Stuttgart: Verlag von Eugen Ulmer, 1875, S.11-12, BUND-Lemgo: <http://www.obstsortendatenbank.de/>
- Dr. ENGELBRECHT, Th. : Deutschlands Apfelsorten..., Braunschweig: Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn, 1889, Kap. II, 2.1 S.78, BUND-Lemgo: <http://www.obstsortendatenbank.de>
- Bezugsquelle Mecklenburgischer Königsapfel (Anm.: „für vergleichende Studien mit dem Roten Brasilienapfel aus dem Amt Neuhaus“): <http://www.baumschule-hager.de/kontakt>

[HS]



## Die Tiere der Streuobstwiese

STEINKAUZ - *Athene noctua* SCOPOLI, 1769

### Ein Artenportrait

Der Steinkauz (*Athene noctua*) ist innerhalb der Ordnung der Eulenvögel (*Strigiformes*) und der Familie der eigentlichen Eulen (*Strigidae*) der einzige europäische Vertreter der Gattung Steinkäuze (*Athene*). Er gehört neben Neuntöter, Rotkopfwürger, Wiedehopf, Wendehals, Grün- und Grauspecht zu den „Charakterarten“ des Biotops Streuobstwiese und eignet sich deshalb besonders für dieses Vogelportrait.

Im Jahr 1972 wurde der Steinkauz vom Naturschutzbund Deutschland (NABU) und vom Landesbund für Vogelschutz (LBV) zum „Vogel des Jahres“ gekürt.

### Der Steinkauz in Mythologie und Aberglaube

Der wissenschaftliche Gattungsname *Athene* nimmt Bezug auf die griechische Göttin der Weisheit, der Strategie und des Kampfes, die auch Schutzgöttin und Namensgeberin der Stadt Athen wurde.

Homer bezeichnete die Göttin als „eulenäugig“. Die Häufigkeit von Eulen, speziell des Steinkauzes, in dieser Stadt war sprichwörtlich. Silbermünzen mit dem Abbild der Eule waren im damals reichen Athen zahlreich. Darauf bezieht sich auch die Redewendung „Eulen nach Athen tragen“. Die nationale Seite der heutigen griechischen 1-Euro-Münze zeigt die Rückseite einer antiken griechischen Drachme. Plinius der Ältere erwähnt den Steinkauz als eine von drei Eulenarten in seiner *Naturalis historiae*.

Der aus dem lateinischen noctis (die Nacht) entlehnte Artnamen *noctua* ist nur bedingt für den Steinkauz zutreffend, da dieser auch tagaktiv ist.

Im deutschen Volksaberglauben galt insbesondere der Steinkauz als Todesverkündiger. Da er häufig auf Kirch- und Friedhöfen zu sehen war, trug er im Volksmund auch die Bezeichnung *Kirchen-, Toten- oder Leichenhuhn*. Bei uns wurde er lange als Totenvogel verfolgt, so nagelte man ihn mancherorts an die Scheunentore, um Blitz und Feuer abzuwehren.



Abbildung 15: Tetradrachmon, auf der Vorderseite ist der Kopf der Athene, auf der Rückseite ein Steinkauz mit Olivenzweig dargestellt, nach 445 v. Chr.

Bildquelle: [http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/be/SNGCop\\_039.jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/be/SNGCop_039.jpg)



Abbildung 14: Griechische 1 Euro-Münze  
Bildquelle:

[http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/7/76/1\\_euro\\_coin\\_Gr\\_serie\\_1\\_%281%29.png](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/7/76/1_euro_coin_Gr_serie_1_%281%29.png)



### **Kennzeichen**

Adulte Steinkäuze haben eine Körpergröße zwischen 21 und 23cm und eine Flügelspannweite von 54-58cm. Sie gehören damit zu den kleineren, rundflügeligen Eulenarten ohne Federohren, haben einen kurzen Schwanz und relativ lange Beine. Auffällig ist der große, rundliche Kopf mit seinen schwefelgelben Augen, den er um bis zu 250 Grad drehen kann.

Das Männchen wiegt zwischen 165-220g, das Weibchen 175-240g. In der freien Natur ist dieser geringe Größenunterschied nicht zu sehen und auch am Gefieder sind die Geschlechter nicht zu unterscheiden. Das Obergefieder des Steinkäuzes ist dunkelbraun und weist zahlreiche helle Flecken auf. Die Unterseite ist heller und hat unregelmäßige Längsstreifen. Seine flache Stirn wird oberseits durch weißliche Überaugenstreifen begrenzt. Auf den Handschwingen befinden sich fünf bis sechs, auf den Armschwingen meist nur zwei bis drei Querbinden. Die Beine sind weißlich befiedert und die Zehen mit borstenartigen Federn besetzt.

Das Höchstalter für freilebende Steinkäuze beträgt etwa 15-16 Jahre. Die durchschnittliche Lebenserwartung ist jedoch erheblich niedriger. In Gefangenschaft gehaltene Steinkäuze erreichten ein Lebensalter von 18 Jahren.

Videsequenzen, Fotos und Rufe gibt es hier: <http://ibc.lynxeds.com/species/little-owl-athene-noctua>

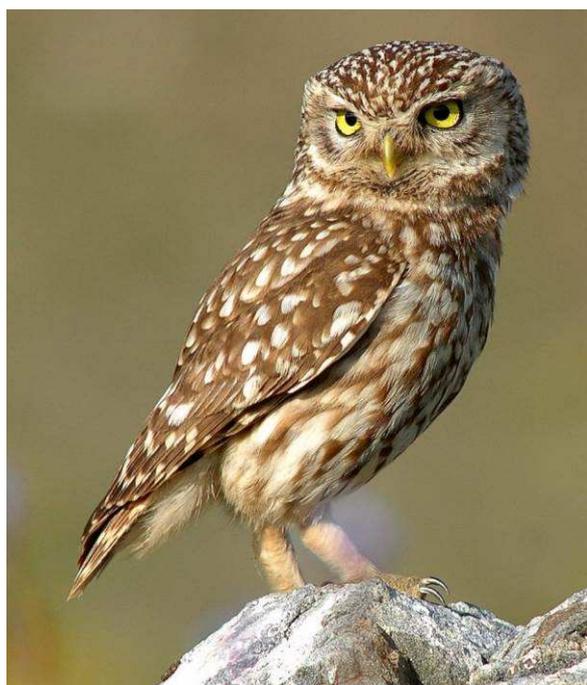


Abbildung 17: Steinkäuzportrait

Bildquelle:

[http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/0a/Athene\\_noctua\\_\(portrait\).jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/0a/Athene_noctua_(portrait).jpg)



Abbildung 16: Steinkäuz in Obstbaum, Foto: Rolf Müller

Bildquelle: [https://naturfotografen-forum.de/data/o/71/359662/image::Rolf\\_M%C3%BCller\\_streuobstwiesen\\_steinkauz.jpg](https://naturfotografen-forum.de/data/o/71/359662/image::Rolf_M%C3%BCller_streuobstwiesen_steinkauz.jpg)

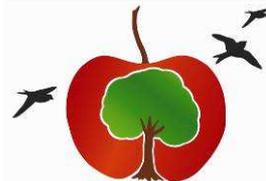
### **Verhalten**

Im Gegensatz zu den meisten anderen Eulen ist der Steinkäuz häufig auch am Tage zu beobachten. Er sitzt gerne in der Sonne auf Schornsteinen, Zaunpfählen, Felsblöcken, Leitungsdrähten oder Masten und jagt oft auch schon am Nachmittag. Hauptsächlich ist er jedoch von Sonnenuntergang bis Mitternacht und in den frühen Morgenstunden unterwegs.

»**Streuobstblätter**«

Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.

Ausgabe Nr. 3|2013



Steinkäuze fliegen meistens knapp oberhalb der Bodenoberfläche. Auffällig ist der niedrige, wellenförmige Flug, der dem des Spechtes ähnelt. Bei der Jagd gibt es auch Phasen, die durch Rüttel- oder Gleitflug gekennzeichnet sind. Der Flug des Steinkauzes ist, anders als bei ausgesprochen nachtaktiven Eulenarten, nicht ganz geräuschlos und aus der Nähe hörbar.

Die Beutejagd erfolgt von niedrigem Ansitz aus oder zu Fuß schnell rennend.

Ruhende Steinkäuze plustern ihr Gefieder häufig locker auf und ziehen den flachgeformten Kopf ein, so dass sie kugelförmig wirken. Ein sich nähernder Mensch wird vom Steinkauz häufig mit kurzen ruckartigen Kopfbewegungen fixiert.

**Lautäußerungen**

Der Steinkauz ist lebhaft und verfügt über ein relativ breites Rufrepertoire. Sein in der Dämmerung vernehmbares "kuwitt" wurde früher als "komm mit" interpretiert und brachte dem Steinkauz den Namen "Totenvogel" ein, der Kranke und Gebrechliche ins Grab rief.

Die Anwesenheit eines Steinkauzes ist kaum zu überhören. Besonders in der Balzzeit im Februar und März sind die Rufe des Männchens noch in 600 Meter Entfernung für Menschen hörbar. Die Partner untereinander „unterhalten“ sich in einer ganzen Palette unterschiedlichster Lautäußerungen. Ende Mai, Anfang Juni gesellen sich die Bettellaute der Jungkäuze zum nächtlichen Konzert hinzu.

Jungvögel verfügen bereits im Nestlingsalter über einen Großteil des Lautrepertoires. Ältere Nestlinge lassen ab der vierten Lebenswoche zunehmend ein schnarchendes Geräusch vernehmen, das an die Kontaktrufe von jungen Schleiereulen erinnert.

Hörproben gibt es hier:

<http://www.nabu.de/aktionenundprojekte/vogeldesjahres/1972-dersteinkauz>

[http://www.xeno-canto.org/browse.php?species\\_nr=&query=athene+noctua](http://www.xeno-canto.org/browse.php?species_nr=&query=athene+noctua)

**Verbreitung**

Der Steinkauz ist von Westeuropa und den Ländern um das Mittelmeer - einschließlich Nordafrika - quer durch Eurasien bis nach China verbreitet. In Neuseeland und Großbritannien wurde die Art erfolgreich eingebürgert.

Innerhalb Deutschlands liegen die Verbreitungsschwerpunkte am Oberrhein, in Hessen, Baden-Württemberg, am Niederrhein, im Münsterland sowie im südwestlichen Niedersachsen (siehe Abbildung 19).



Abbildung 18: Steinkauz, Farblithographie von J. G. Keulemans, in: Carl R. Henricke (Hg.), Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, Gera 1899

Bildquelle: [http://www.biologie.uni-hamburg.de/online/birds/2180\\_54.htm](http://www.biologie.uni-hamburg.de/online/birds/2180_54.htm)

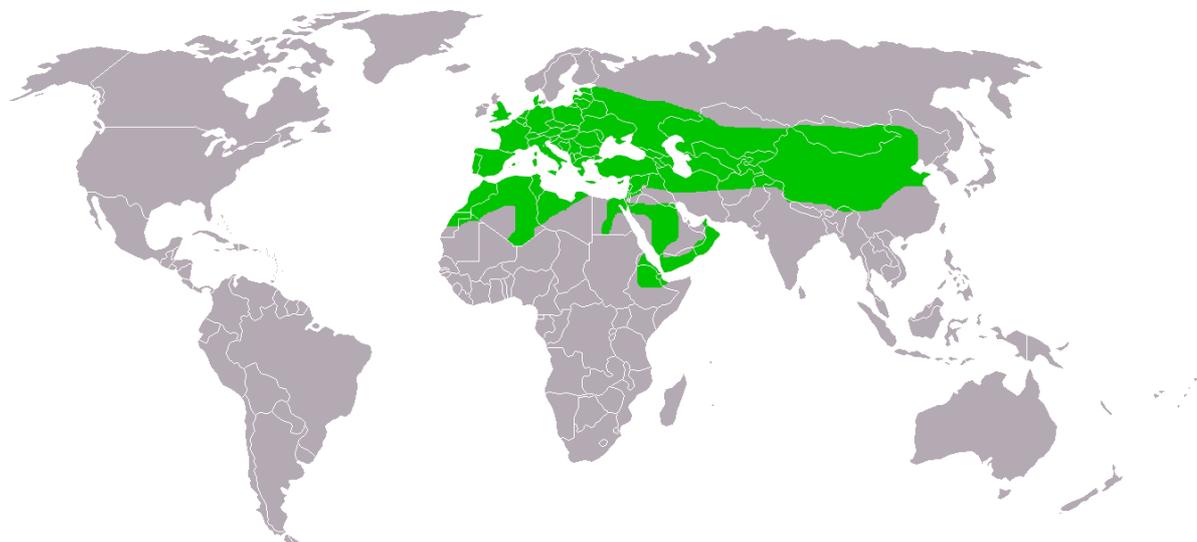


Abbildung 19: Verbreitungsgebiet des Steinkauzes

Quelle: [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Steinkauz-Athene\\_noctua-World.png](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Steinkauz-Athene_noctua-World.png)

### **Wanderungen**

Der Steinkauz ist in allen Verbreitungsgebieten ein ortstreuer Standvogel, der selbst in sehr kalten Wintern in seinem Revier verbleibt.

Ein einmal gewähltes Revier besetzt er meist über mehrere Jahre und zum Teil sogar lebenslang.

Ist der Bestand in einer Region erloschen, so dauert es oft Jahrzehnte, bis sich dieser erholt, da die Käuze nur eine geringe Wanderungstendenz zeigen.

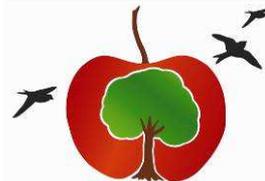
Der größte Teil der Jungvögel siedelt sich in einer Entfernung von weniger als 10 Kilometer vom Geburtsort an. Nur knapp 10 Prozent der Jungkäuze errichten ihr Revier in einer Entfernung von über 100 Kilometern.

### **Lebensraum**

Bevor sich der Steinkauz bei uns ansiedelte, bewohnte er Steppen und Halbwüsten. Er bevorzugt offene und ebene Flächen bis 600 Höhenmetern. Bevorzugt werden daher in Mitteleuropa extensiv genutzte Dauergrünlandflächen wie Vieh- und Mahdweiden mit Baumreihen oder Baumgruppen, Kopfweidenbestände, Parkanlagen, Friedhöfe, Feldgehölze und Obstgärten mit alten Baumbeständen in offener Kulturlandschaft. Als Sitz-, Ruf- und Jagdwarten dienen dem Steinkauz vor allem Masten und Pfähle. Brutplätze und Tagesverstecke finden die Vögel in hohlen Kopfweiden und alten Obstbäumen. Das klassische Brutbiotop sind die alten Streuobstweiden. Er siedelt auch in Scheunen von einzeln liegenden Bauernhöfen oder in sonstigen Hohlräumen an Dorfrändern.

Typische Steinkauzhabitate finden sich außerdem in Weinbergen, in den Tempel- und Ruinenfeldern der Mittelmeerländer sowie in Olivenhainen. In Spanien werden außerdem die großen, lichten Korkeichenhaine von Steinkäuzen besiedelt.

In ausgedehnten Waldgebieten kommt der Steinkauz nicht vor.



### Nahrung

In Europa gehören mindestens 25 Kleinsäuger und 60 Kleinvogelarten zu seinem vielseitigen Nahrungsspektrum, wobei die Feldmaus den größten Anteil hat. Präferiert werden kleine Nagetiere mit einem Körpergewicht von 10 bis 30 Gramm. Kleinvögel können insbesondere bei Schneelagen und einem Zusammenbruch der Mäusepopulation eine größere Rolle spielen. Geschlagen werden bevorzugt solche Vogelarten, die sich zur Nahrungssuche am Boden aufhalten. Ferner erbeutet der Steinkauz kleine Reptilien, Amphibien sowie Insekten und Regenwürmer.

Der Steinkauz benötigt täglich etwa ein Drittel seines Körpergewichtes an Nahrung. Während der Jungenaufzucht machen Regenwürmer mit bis zu 80 Prozent den Löwenanteil der Nahrung aus.

Obwohl überwiegend dämmerungs- und nachtaktiver Jäger geht der Steinkauz aber auch, insbesondere während der Zeit der Jungenaufzucht, tagsüber auf Beutejagd. Mit seinem guten Gehör kann er Richtung und Entfernung seiner Beute bestimmen. Der Steinkauz ist Ansitzjäger, jagt jedoch auch im niedrigen Flug und zu Fuß. Auf Flächen mit kurzer Vegetation, wie beispielsweise auf beweidetem Grünland, jagt der Steinkauz von geeigneten Sitzwarten aus seine bevorzugten Beutetiere. Die verhältnismäßig niedrigen Koppel- und Zaunpfähle spielen für die Jagd des Steinkauzes eine große Rolle, so dass deren Dichte mit der Siedlungsdichte von Steinkäuzen positiv korreliert. Regenwürmer werden fast immer direkt vom Boden aus erbeutet. Die Beute wird primär optisch wahrgenommen. Der Steinkauz reagiert aber auch auf akustische Reize wie etwa das Fiepen von Mäusen. Die unverdaulichen Reste der Beute würgt der Steinkauz als Gewölle wieder aus. Seine Jagdreviere sind klein, nur ungefähr 50 bis 100 Hektar groß.



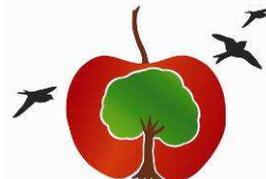
Abbildung 20: Steinkauz mit fetter Beute

Foto: Dr. Andreas Schüring (<http://www.fotocommunity.de>)



Abbildung 21: Junge Steinkäuze

Foto: Maximilian Dorsch (<http://www.fotocommunity.de>)



### Fortpflanzung

Steinkäuze sind monogam und bleiben, sofern ausreichend Nahrungsressourcen vorhanden sind, auch außerhalb der Brut- und Aufzuchtzeit oft in „Dauerehe“ im Revier des Männchens zusammen. Sie sind sehr Brutplatztreu. In Mittel- und Westeuropa nutzen Steinkäuze bevorzugt Baumhöhlen bzw. alte Kopfbäume als Nistplatz. Obstbäume spielen eine große Rolle, daneben werden Höhlen in Weiden, Pappeln, Linden und Eichen genutzt. Der Neststand ist jedoch variabel und kann sich auch an Gebäuden, Bodenhöhlen, Steinmauern oder Felshöhlen befinden. Fehlen diese Voraussetzungen, kann mit einer geeigneten, mardersicheren Spezialniströhre geholfen werden. Männchen zeigen dem Weibchen innerhalb des Reviers mehrere zum Nisten geeignete Plätze an. Die eigentliche Nistplatzwahl scheint jedoch das Weibchen zu treffen. Steinkäuze



Abbildung 22: Junger Steinkauz in Bruthöhle

Foto: Wolfgang Lequen (<http://www.fotocommunity.de>)

sind sehr anpassungsfähig, was ihre Nistplätze betrifft. Die Nistkammer muss lediglich groß genug sein, um die Eier und später die Jungvögel zu fassen. Sie muss der Brut hinreichend Schutz vor Wind und Regen bieten und möglichst dunkel sein. Der Eingang sollte zwar für Steinkäuze einfach zugänglich sein, aber einen hinreichenden Schutz vor Beutegreifern bieten. Steinkäuze tragen kein Nistmaterial ein. Die Nestbauaktivitäten beschränken sich auf ein Säubern der Höhle und Scharren einer Mulde am Boden der Höhle.

Die Balz beginnt Ende Februar. Das Männchen verteidigt mit Beginn der Balzzeit sein Revier und patrouilliert regelmäßig an den Reviergrenzen. Eindringlinge werden vom Revierinhaber vertrieben und bis an die Grenze des Territoriums verfolgt. Durch Rufe und Gesänge festigen die Partner ihre Paarbeziehung. Hinzu kommen gegenseitiges Kraulen sowie demonstrative gemeinsame Revierflüge. Sie suchen dabei bevorzugt Sitzwarten auf, die von dem Paar auch während des übrigen Jahres häufig genutzt werden. Dieses Verhalten wird zunehmend intensiver und setzt sich mit dem Besuch möglicher Nistplätze und einer zunehmenden Anzahl von Begattungen fort. Es kommt dabei zu bis zu vier Begattungen pro Nacht.

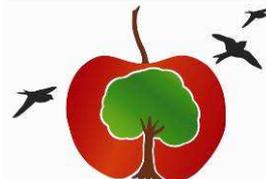
In Abhängigkeit vom Nahrungsangebot und der Witterung legt das Steinkauz Weibchen Mitte April bis Mitte Mai 3 bis 5(7) weiße, glanzlose, nahezu kugelige Eier, die allein vom Weibchen bebrütet werden. In dieser Zeit wird es vom Männchen versorgt und verlässt die Eier nur für einige wenige Minuten während der kurzen Brutpausen.

Der Legeabstand zwischen den einzelnen Eiern beträgt meist zwei Tage. Steinkäuze ziehen in der Regel nur eine Brut pro Jahr groß, geht das Gelege frühzeitig verloren, kann es zu Ersatzgelegen kommen.

## »Streuobstblätter«

Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.

Ausgabe Nr. 3|2013



In der Regel beträgt die Brutdauer zwischen 24 und 28 Tagen. Der Schlüpfabstand ist abhängig davon, wann das Weibchen mit der Brut begonnen hat. Hat es erst mit der Ablage des letzten Eies zu brüten begonnen, schlüpfen die Jungvögel nahezu gleichzeitig und werden anschließend etwa eine Woche lang intensiv gehudert. Kainismus kommt unter den Geschwistern eines Geleges wie bei vielen anderen Eulenarten auch beim Steinkauz vor. Opfer von Kainismus sind meistens die jüngsten Nestlinge. Während die Jungvögel noch in der Nisthöhle sind, füttert nur das Weibchen. Das Männchen trägt Beute heran, übergibt sie aber in der Regel dem Weibchen. Die Jungvögel verlassen im Alter von 22 bis 24 Tagen die Nisthöhle und klettern in die nähere Umgebung. Sie sind zu diesem Zeitpunkt noch nicht flügge und werden Ästlinge genannt. Ab dem 30. bis 32. Lebensstag können Jungvögel kurze Strecken fliegen. Sie halten sich bis zu einem Lebensalter von 40 Tagen in der Nähe der Bruthöhle auf und werden von beiden Elternvögeln gefüttert. Mit zunehmendem Alter jagen die Jungvögel auch selbst. Der Familienverband löst sich auf, wenn die Jungvögel ein Alter von zwei bis drei Monaten erreicht haben. Die Jungensterblichkeit beträgt im ersten Jahr rund 70 %.

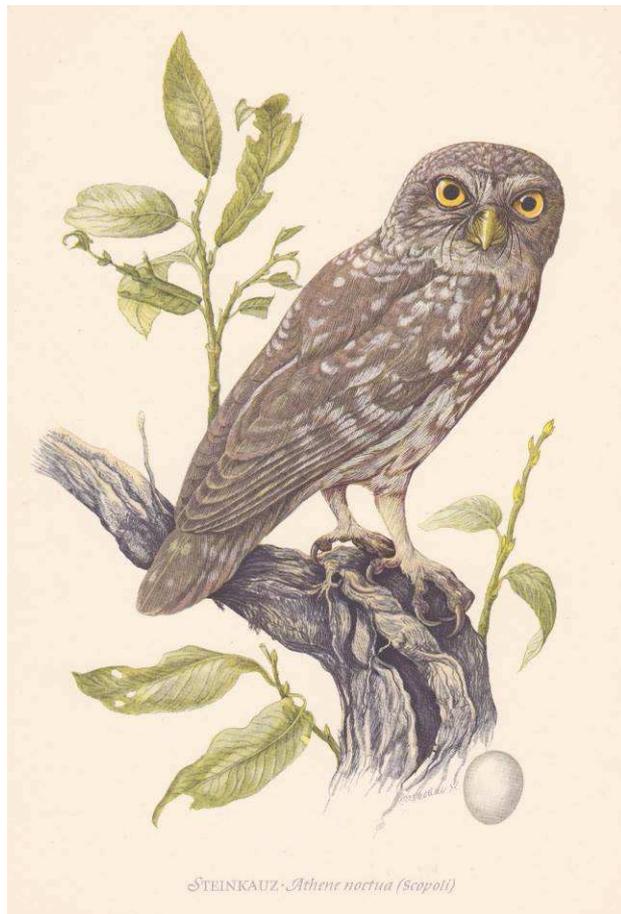


Abbildung 23: Steinkauz, Zeichnung von Karl Großmann, aus: Heinroth, Katharina und Joachim Steinbacher, Mitteleuropäische Vogelwelt, Sammlung naturkundlicher Tafeln, Frankfurt/Main 1952

### Bestand

Der Steinkauz war einst eine häufige und weit verbreitete Art unserer heimischen Kulturlandschaft. Auf der Roten Liste Niedersachsens ist er mittlerweile (2007) in der Kategorie 1 (vom Erlöschen bedroht) und in der Roten Liste Deutschlands (2007) in der Kategorie 2 (stark gefährdet) eingestuft.

Die Annahmen für den weltweiten Steinkauzbestand gehen weit auseinander und schwanken zwischen 560.000 bis 1.300.000 Brutpaaren (BirdLife International, 2004). Im Mittelmeerraum sowie in großen Teilen seines asiatischen Verbreitungsgebietes ist er eine weitverbreitete bis häufige Art. Dagegen sind die Bestände in Mitteleuropa auf Grund von Habitatverlusten rückläufig. Für Deutschland wurden nur noch 8.200 bis 8.400 Brutpaare (Südbeck et al. 2007) und für Niedersachsen ca. 500 Reviere geschätzt (NLWKN 2011), die sich überwiegend in Südwesten des Landes in den Landkreisen Lingen, Vechta, Oldenburg und Osnabrück befinden.

### Gefährdung

Hauptursache für den fortschreitenden Bestandsrückgang des Steinkauzes ist der Verlust an geeignetem Lebensraum, ausgelöst vor allem durch:

- Rodung von Streuobstwiesen und alten (Kopf-) Bäumen,
- Intensivierung der Landbewirtschaftung,
- Verlust oder Rückgang extensiv genutzter Mähwiesen und Weiden,



- Bauvorhaben in ortsnahen Obstbaumgürteln sowie
- Sanierung und Modernisierung alter Gemäuer.

Verluste werden auch durch Beutegreifer wie streunende Hauskatzen, Steinmarder, Hermelin und Mauswiesel verursacht; darüber hinaus fallen vor allem Jungkäuze größeren Eulenarten sowie Greif- und Rabenvögeln zum Opfer.

Das Wetter hat einen wesentlichen Einfluss auf den Steinkauz Bestand. Vor allem kalte und schneereiche Winter mit hohen Schneedecken führen zu erheblichen Verlusten und lang anhaltender Regen im Mai und Juni erhöht die Sterblichkeit unter den Nestlingen.

Steinkäuze fallen zudem verhältnismäßig oft dem Straßenverkehr zum Opfer, da sie bevorzugt am Boden jagen und beim Wechsel zwischen Jagdwarten meist sehr niedrig über dem Boden fliegen.

Weitere Faktoren, die zur Erhöhung der Mortalität von Steinkäuzen beitragen, sind die Belastungen durch Schwermetalle, Chemikalien und Giftstoffe, die sich über die Nahrungskette (Beutetiere) in Steinkäuzen anreichern.

### **Forderungen zum Schutz**

An erster Stelle steht hier die Erhaltung geeigneter Steinkauzlebensräume. Extensiv genutztes Grünland wie Mähwiesen, Streuobstwiesen und Weiden muss dabei langfristig gesichert werden. Agrarförderprogramme, die entsprechende Anreize bieten, sind zu fordern und umzusetzen.

Wo solche Lebensräume nicht mehr existieren, kann ihre Entstehung gezielt durch die Neuanpflanzung und/oder Pflege von Kopfbäumen sowie hochstämmigen Obstbäumen in Streuobstwiesen gefördert werden. Wichtig ist die Vernetzung der Steinkauzvorkommen, um stabile Populationen auszubilden. Zur Sicherung der Brutbestände und zur Wiederansiedlung in geeigneten Arealen sollen dann gezielt Nisthilfen ausgebracht werden. Das Jagdrevier sollte nicht von Autostraßen und Eisenbahnstrecken zerschnitten sein. Zudem benötigt der Steinkauz Jagdansitze wie Baumreihen und besonders Zaunpfähle.

Eine Pestizidausbringung sollte in Steinkauz Revieren unbedingt unterbleiben.

Eine Pestizidausbringung sollte in Steinkauz Revieren unbedingt unterbleiben.

### **Synonyme**

Der Steinkauz und auch andere kleine Eulenarten wurde früher einfach nur Kauz bzw. Käuzchen oder Käuzlein genannt. Das Wort Kauz – im Niederdeutschen Kutz – kommt ausschließlich in der deutschen Sprache vor und ist als Vogelname seit dem 15. Jahrhundert nachgewiesen.

Bis es zu einem weitgehend einheitlich verwendeten Namen für den Steinkauz kam, haben sich in den vergangenen Jahrhunderten und den unterschiedlichsten Regionen des deutschen Sprachraumes zahlreiche Namen für diesen Vogel gebildet, die heute nur noch selten Verwendung finden und weitgehend unbekannt



Abbildung 24: Altvogel bei der Fütterung

Foto: Dr. Andreas Schüring (<http://www.fotocommunity.de>)



sind. Da diese Trivialnamen jedoch viele Informationen über Aussehen, Verhalten oder Lautäußerungen einer Art enthalten, sollen hier einige ausgewählte Beispiele wiedergegeben werden:

Dodenuul, Dodenvagel, Gemeine Kauzeule, Gemeiner Kauz, Grabeule, Grawuhl, Katzenauff, Käuzchen, Käuzlein, Kirchenhuhn, Klagemutter, Klawit, Kleine Eule, Kleiner Kauz, Kleines Käuzlein, Kliwitken, Knappuhl, Kommit, Leicheneule, Leichenhuhn, Liekhon, Liekhönken, Likhaun, Scheuneule, Steineule, Sterbekautz, Sterbevogel, Toteneule, Totenkauz, Wehklage, Wichtel, Zwergeule.

### **Text-, Bild- und Kartenquellen**

- NABU Altkreis Lingen e.V., Broschüre: Steinkauz, 1. Auflage, Spelle 2003
- Naturschutzbund Deutschland e.V.  
<http://www.nabu.de/aktionenundprojekte/vogeldesjahres/1972-dersteinkauz>
- NABU Niedersachsen  
<http://niedersachsen.nabu.de/tiereundpflanzen/steinkauz>
- NABU Baden-Württemberg  
<http://baden-wuerttemberg.nabu.de/themen/streuobst/hintergrund/13540.html>
- Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen  
<http://www.landesumweltamt.nrw.de/natur/portraits/tiere/steinkauz.htm>
- Wikipedia, Die freie Enzyklopädie  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Steinkauz>  
[http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Steinkauz-Athene\\_noctua-World.png](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Steinkauz-Athene_noctua-World.png)
- fotocommunity GmbH, Internetgemeinschaft für Hobbyfotografen  
<http://www.fotocommunity.de/fotos-bilder/steinkauz.html>
- Eulenwelt – Private Webseite von Dr. Monika Kirk, Hamburg  
[http://www.eulenwelt.de/europ\\_steinkauz.htm](http://www.eulenwelt.de/europ_steinkauz.htm)
- Universität Hamburg, Fachbereich Biologie  
[http://www.biologie.uni-hamburg.de/b-online/birds/2180\\_54.htm](http://www.biologie.uni-hamburg.de/b-online/birds/2180_54.htm)
- The Internet bird Collection IBC  
<http://ibc.lynxeds.com/species/little-owl-athene-noctua>
- Dachverband Deutscher Avifaunisten DDA  
<http://www.dda-web.de/index.php?cat=service&subcat=vid>
- Vogelkundliche Arbeitsgemeinschaft Lüneburg, Beiträge zur Avifauna im Landkreis Lüneburg 2001-2007, Lüneburg 2009

[HGD]



## Termine

### **Arbeitsgruppen-Treffen**

Wir laden alle Mitglieder und Interessierten herzlich dazu ein, an den Arbeitsgruppen teilzunehmen.

#### **AG „Historische Obstsorten erhalten!“**

Diese Arbeitsgruppe trifft sich an jedem 1. Montag im Monat um 19:00 Uhr im Restaurant im Sportpark des MTV-Treibund, Uelzener Straße 90 in Lüneburg. Vorträge mit speziellen Themen eröffnen jeweils das Treffen.

#### **AG „Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zum Lernort Streuobstwiese“**

Diese Arbeitsgruppe trifft sich an jedem 2. Donnerstag im Monat um 10:00 Uhr im Heinrich-Böll-Haus Lüneburg in der Katzenstraße 2. Aktuell wird das 2. Lüneburger Apfelfest geplant.

#### **AG „Aktions- und Erlebnistage auf der Modell-Streuobstwiese ‚Am Schildstein‘ “**

Diese Arbeitsgruppe trifft sich an jedem 3. Samstag im Monat von 14:00 bis 17:30 Uhr (März bis Oktober) auf der Modell-Streuobstwiese in der Kleingartenkolonie „Am Schildstein“. Zu erreichen ist sie über die Straße „Auf der Höhe“, der Eingang zur Kolonie befindet sich gegenüber der „Ernst-Braune-Straße“.

#### **AG „Streuobstwiese Harmstorf“**

Diese Arbeitsgruppe trifft sich jeden 1. Samstag auf der Streuobstwiese in Harmstorf.

Wer wissen möchte, wie eine Streuobstwiese angelegt wird, worauf zu achten ist und welche Dinge dafür zu tun sind, kann sich hier einen guten Überblick verschaffen.

### **Fortbildungen**

Seit Oktober 2012 bieten wir Fortbildungen an, die neben den Arbeitsgruppen und Aktionstagen der Weiterbildung dienen und Teil des Projektes „Mit alten Obstsorten Neues schaffen“ sind (genaue Termine s. u.).

**Weitere Termine 2013**

<b>Montag, 05. August</b> <b>19:00 Uhr</b> Restaurant im Sportpark des MTV-Treibund, Uelzener Straße 90, Lüneburg	<b>Lokalsorten im Landkreis Lüneburg (und angrenzender Kreise)</b> Jede Region hat im Laufe der Zeit ihre lokalen Sorten hervorgebracht, die mehr oder weniger überregionale Beachtung gefunden haben. In diesem Vortrag werden einige dieser Sorten näher betrachtet und die Geschichte(n) dazu erzählt. Referent: Dr. Olaf Anderßon
<b>Samstag, 31. August</b> <b>10:00 - 17:00 Uhr</b> Holm	<b>Exkursion – Frühe Sorten in der Baumschule Cordes</b> Gemeinsam mit dem Bio-Streuobstwiesenverein Elbtal bieten wir eine Exkursion zur Baumschule Hermann Cordes an, um uns die vielen alten Sorten anzusehen. Treffpunkt: Busparkplatz an den Sülzwiesen in Lüneburg. <b>Kosten:</b> 20 Euro, 15 Euro ermäßigt / Anmeldung erforderlich!
<b>Montag, 02. September</b> <b>19:00 Uhr</b> Restaurant im Sportpark des MTV-Treibund, Uelzener Straße 90, Lüneburg	<b>Die Bedeutung von (Wild-)Bienen</b> Neben den Honigbienen spielen auch die Wildbienen eine wichtige Rolle bei der Bestäubung. Ohne sie würde die Ernte um ein Vielfaches geringer ausfallen. <b>Referentin:</b> Prof. Dr. Alexandra-Maria Klein (angefragt)
<b>Sonntag, 20. Oktober</b> <b>10:00 bis 17:00 Uhr</b> „Am Schildstein“, Lüneburg	<b>Apfelfest 2013</b> Abschlussfest des Projektes „Mit alten Obstsorten Neues schaffen!“ Apfel- und Birnenbestimmungen mit dem Pomologen Jan Bade

**Fortbildungsangebot 2013**

<b>Sonntag, 11. August</b> <b>10:00 – 17:00 Uhr</b> Mechtersen, Im Dorfe 29	<b>Annäherung an die Welt der (Wild-)Bienen</b> Marina Kliewer geht auf die besonderen Lebensäußerungen der Bienen ein und zeigt Möglichkeiten auf, wie auch in der Stadt Honigbienen gehalten werden können. Referentin: Marina Kliewer Kosten: 30,- €, ermäßigt 20,- € / Anmeldung erforderlich!
<b>Sonntag, 25. August</b> <b>10:00 – 16:00 Uhr</b> Funckenhof, Im Sandberg 2, Walmsburg	<b>Nutzung einer Streuobstwiese</b> Im Zentrum der Fortbildung steht die Unternutzung mit Schafen. Außerdem zeigt Andrea Funcke ganz praktisch, welche Produkte eine Streuobstwiese zum Vorschein bringt. Referentin: Andrea Funcke (Funckenhof, Walmsburg) Kosten: 30,- €, ermäßigt 20,- € / Anmeldung erforderlich!

# »Streuobstblätter«

Informationen des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.

Ausgabe Nr. 02/2013



## Impressum

### Redaktion und Autoren:

- Dr. Olaf Andersson [OA]  
Email: olaf.andersson@gmx.de
- Cornelia Bretz [CB]  
Email: streuobst@boell-haus-lueneburg.de
- Heinz Georg Düllberg [HGD]  
Email: hgduellberg@t-online.de
- Julia Gerdsen [JG]  
Email: julia.gerdsen@boell-haus-lueneburg.de
- Kerstin Mischke [KM]  
Email: kerstin-mischke@boell-haus-lueneburg.de
- Eberhard Parnitzke [EP]  
Email: parnitzke.dahlem@t-online.de
- Hermann Stollberg [HS]  
Email: hermann.stolberg@online.de

**Auflage:** ca. 100 Stück. Digitale Verbreitung als PDF an die Mitglieder und Unterstützer.

### Herausgeber:

Lüneburger Streuobstwiesen e.V.  
c/o Heinrich-Böll-Haus Lüneburg  
Katzenstraße 2  
21335 Lüneburg  
Tel.: 04131/402908  
Email: streuobst@boell-haus-lueneburg.de  
Internet: [www.streuobst-lueneburg.de](http://www.streuobst-lueneburg.de)

Nachdruck und sonstige Verbreitung des Inhalts nur mit Genehmigung des Lüneburger Streuobstwiesen e.V.

### Erscheinungsweise:

Vierteljährlich (Jan., Apr., Jul., Okt.)

### Redaktionsschluss nächste Ausgabe:

15. September 2013

ENDE